Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 30 (1973)

Heft: 1

Artikel: Glossen im Horaztext?

Autor: Delz, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-24370

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Glossen im Horaztext?

Von Josef Delz, Basel

Die Kühnheit der folgenden Vermutungen sei kompensiert durch die Kürze, mit der sie vorgebracht werden. Es handelt sich um loci desperati, bei denen eine Erörterung der wissenschaftlichen Literatur ins Uferlose führen würde.

Ars 63 ff.

debemur morti nos nostraque: sive receptus
terra Neptunus classes Aquilonibus arcet,
regis opus, sterilisve diu palus aptaque remis
vicinas urbes alit et grave sentit aratrum,
seu cursum mutavit iniquum frugibus amnis
doctus iter melius: mortalia facta peribunt.

C. O. Brink, Horace on Poetry 2 (Cambridge 1971) 154 bespricht das Problem der falschen Quantität von *palus* in Vers 65, an dem man seit dem Altertum herumrätselt (eine Jambenkürzung bei Horaz ist ausgeschlossen), und kommt zu dem meines Erachtens einzig richtigen Schluss, dass «the passage still awaits emendation». Hat etwa *palus* als Glosse das ursprüngliche Wort aus dem Text verdrängt? Es gibt ein Synonym, metrisch in unsern Vers passend und als Rarität erklärungsbedürftig, nämlich das bei Ennius zweimal belegte *lama* 'Sumpf, Lagune'. Die Bedeutung 'Sumpf' lässt sich aus Ann. 568 entnehmen

silvarum saltus latebras lamasque lutosas,

für die Bedeutung 'Lagune' spricht das Epitheton in Ann. 606 *salsas lamas*. Lucrez ersetzt *lama* in dieser Verbindung durch *lacuna*:

3,1030 *ac pedibus salsas docuit super ire lacunas*
und 5, 794 *nec terrestria de salsis exire lacunis.*

Paul. Fest. p. 117 wird *lama* als Synonym von *lacuna* erklärt. Der Gedanke, dieses ennianische Wort bei Horaz einzusetzen, erschiene wohl absurd, wenn nicht gerade er als einziger in der uns erhaltenen Literatur es auch an einer weiteren Stelle verwendet hätte, Epist. 1, 13, 10

viribus uteris per clivos flumina lamas.

Das eine Enniusfragment, Ann. 568, verdanken wir antiken Kommentaren zu dieser Horazstelle. Das Wort mag sich dem Dichter einerseits als erlesener Archaismus empfohlen haben (H. Tränkle verweist mich beispielsweise auf *dedecorare* Epist. 2, 1, 145 und *tesqua* Epist. 1, 14, 19), anderseits scheint es nach Ausweis

* Hermann Tränkle hatte die Freundlichkeit, diesen Aufsatz kritisch durchzusehen. Ich verdanke ihm entscheidende Anregungen für die endgültige Fassung.

der romanischen Sprachen (ThLL 7, 2, 52) auch später noch im Gebrauch, aber nicht mehr literaturfähig gewesen zu sein. Das seltene *lama* im Beispiel von der Trockenlegung einer Lagune entspräche stilistisch der Metonymie *Neptunus* im Gegenbeispiel von dem künstlich auf dem Land angelegten Meerhafen. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, dass der Auctor ad Herennium folgenden Satz eines Redners als geschwollen taxiert, 4, 15: *nam qui perduellionibus venditat patriam, non satis supplicii dederit, si praeceps in Neptunias depulsus erit lacunas.* Zu der metrischen Form des Verses, Elision bei einem trochäischen Wort an dieser Stelle, ist vielleicht eine Parallele erwünscht:

Ars 420 *adsentatores iubet ad lucrum ire poeta.*

Trifft meine Vermutung zu, so stellt sich die Frage, ob der Horaztext auch sonst durch Glossen beeinträchtigt ist. Bei einer Durchmusterung von Klingners Apparat stellt man leicht fest, dass eine grosse Zahl der Varianten einfach Erklärungen sind, die sich in der einen oder der andern Klasse festgesetzt haben. In den meisten Fällen ist dadurch kein metrischer Fehler entstanden, so z. B. Carm. 3, 6, 10 *non auspicatos* für *inauspicatos*; 3, 14, 6 *divis* für *sacris*; 3, 27, 48 *tauri* für *monstri* (nur in einzelnen Hss.); 4, 4, 36 *dedecorant* für *indecorant*; 4, 14, 28 *minitatur* für *meditatur*; Epod. 5, 65 *infectum* für *imbutum*; 16, 33 *flavos* für *ravos*; Sat. 1, 3, 56 *cupimus* für *furimus*; Epist. 1, 7, 51 *resecantem* für *purgantem*; 1, 7, 93 *dicere* für *ponere*; 1, 18, 111 *donat* für *ponit*; Ars 203 *parvo* für *pauco*. Metrisch fehlerhaft sind z. B. folgende Varianten: Carm. 2, 7, 7 *comptus* für *coronatus*; 3, 13, 11 *sub vomere* für *vomere*; Epod. 15, 12 *virium* für *viri*. In Carm. 4, 6, 21 kennen wir das richtige *flexus* nur durch den Blandinianus, während sämtliche erhaltenen Handschriften die Trivialglosse *victus* bieten; in Epist. 1, 14, 9 hat Bentley *avet* hergestellt, das in der Überlieferung durch das scheinbare Synonym *amat* verdrängt ist. Schon diese Übersicht zeigt, dass ein waches Misstrauen gegen unsere Handschriften auch in dem relativ gut überlieferten Horaztext berechtigt ist, sogar wenn die Lesarten, was in vielen Fällen zutrifft, durch antike Kommentare beglaubigt sind. Die Korruptelen können sehr früh entstanden sein. Wir müssen also mit der Möglichkeit rechnen, dass noch an weiteren Stellen das Echte durch eine Trivialerklärung ersetzt ist. Aber wenn der so entstandene Text verständlich und metrisch in Ordnung ist, dürfte es schwer sein, den Fehler zu entdecken (mir ist z. B. *bibes* in Carm. 1, 20, 10 trotz allen Erklärungsversuchen verdächtig; ein Indikativ des Präsens, *liquas* oder etwas Ähnliches, wäre sehr viel besser). Bei metrischen Absonderlichkeiten jedoch sollte man sich fragen, ob sie dem Dichter zuzutrauen sind oder ob sie ihre Entstehung einer spätern Textänderung verdanken.

Carm. 1, 28, 23

at tu, nauta, vagae ne parce malignus harenae
ossibus et capiti inhumato
particulam dare.

Der Hiat ist durch nichts gerechtfertigt; die in den Kommentaren angeführten vermeintlichen Parallelen sind anderer Art. Peerlkamps *intumulato* scheint mir auch durch die Nachahmung Ovids gesichert, Epist. 2, 135f.

ad tua me fluctus proiectam litora portent
occurramque oculis intumulata tuis.

Die Bedenken, die R. G. M. Nisbet und M. Hubbard in ihrem Kommentar (Oxford 1970) z. St. gegen *intumulato* vorbringen, teile ich nicht: «it suggests the absence of a burial-mound, whereas the corpse in Horace's poem is content with three handfuls of dust». Schon bei Catull 64, 153, *neque iniecta tumulabor mortua terra*, ist nur an die für die Ruhe des Toten notwendige Bestattung durch einige Handvoll Erde gedacht, nicht an den Grabhügel. In diesem Sinne verwendet auch Ovid *tumulare* mehrmals, und besonders wäre auf Ciris 441f. hinzuweisen

magna queror: nec et illa quidem communis alumna
omnibus iniecta tellus tumulabit harena.

Carm. 1, 15, 33ff.

iracunda diem proferet Ilio
matronisque Phrygum classis Achillei:
post certas hiemes uret Achaicus
ignis Iliacas domos.

Die metrische Anomalie in der zweiten Silbe des Glyconeus und die unschöne Wiederholung *Ilio – Iliacas* machen es wahrscheinlich, dass *Dardanias* oder *Pergameas* einzusetzen ist (vgl. die kritischen Apparate der Ausgaben).

Carm. 3, 14, 5ff.

5 *unico gaudens mulier marito*
prodeat iustis operata sacris
et soror clari ducis et decorae
supplice vitta
virginum matres iuvenumque nuper
10 *sospitum; vos, o pueri et puellae*
iam virum expertae, male nominatis
parcite verbis.

Der Vers 11 enthält bekanntlich eine doppelte crux: *iam virum expertae* ist unmöglich, denn es sind offensichtlich die *pueri innuptaeque puellae*, denen der Dichter gebietet, das religiöse Schweigen einzuhalten, und *nominatis* hat noch niemand erklären können; es ist nur ein untauglicher Versuch, den Hiat zu beseitigen, der die Lesart des Blandinianus und einiger erhaltener Handschriften, *male ominatis*, entstellt (demselben Vorgang verdankt in Carm. 2, 20, 13 die Variante *notior* für *ocior* ihre Entstehung; doch wage ich es nicht, hier mit einiger Zuversichtlichkeit eine Lösung anzubieten: vielleicht *fortior*). Im ersten Teil des Verses ist es bis jetzt nicht geglückt, den geforderten Sinn 'noch unverheiratet' (vgl. Epist. 2, 1, 132

castis cum pueris ignara puella mariti) im Wortlaut herzustellen. Lyde in Carm. 3, 11 ist *nuptiarum expers et adhuc protervo cruda marito*, und man hat versucht, *expertes* statt *expertae* auch hier einzusetzen; aber *iam virum* (= *virorum*) als Ergänzung dazu empfahl die Konjektur nicht. Niemand scheint auf den Gedanken gekommen zu sein, *coniugi expertes* vorzuschlagen. Die Elision hätte eine genaue Parallele in Carm. 3, 4, 65 *vis consili expers mole ruit sua*. Nachdem *expertes* zu *expertae* verdorben war, musste das Übrige entsprechend abgeändert werden, und da lag *iam virum* nahe (vgl. Petron 127, 1 *feminam ... hoc primum anno virum expertam*, Stat. Ach. 1, 268 von Thetis: *humilem ... experta maritum*). Wenn *expertes* der ursprünglich Wortlaut war, wäre der Weg frei für einen neuen Vorschlag zur Behebung des andern Fehlers. An Bentleys Konjektur *inominatis* besticht die Tatsache, dass dieses Adjektiv von Horaz schon Epod. 16, 38 im Sinne von *mali ominis* verwendet worden war, ja vielleicht seine eigene, parallel zu *inauspicatus* (Carm. 3, 6, 10) gebildete, Schöpfung ist. Gegen die Konjektur spricht, dass *male* in steigerndem Sinn bei diesem an sich schon schweren und bedeutungsgeladenen Wort störend wirkt. Vielleicht ist *male ominatis* eine Glosse zu *inominatis*, die den ursprünglichen Wortlaut verdrängt hat. Eine Musterung des durch die Speziallexika zugänglichen Materials für die Konstruktionen bei *parcere* bringt mich auf den Gedanken, Horaz könnte geschrieben haben

ab inominatis
parcite verbis.

Normal ist *ab* beim Suppletivverbum *temperare*: Carm. 2, 3, 3, *mentem ... ab insolenti temperatam laetitia*, Verg. Aen. 2, 8 *quis ... temperet a lacrimis*. Aber Livius konstruiert auch *parcere* so: 25, 25, 6 *precantes, ut a caedibus et ab incendiis parceretur*. Man erklärt allgemein, dass in Verg. Aen. 1, 257 *parce metu, Cytherea*, die Nebenform des Dativs vorliege; es fragt sich jedoch, ob hier und in Fällen wie Verg. Georg. 2, 339 *hibernis parcebant flatibus Euri* nicht eher ein Ablativ anzunehmen ist. Ziemlich sicher ablativisch zu verstehen ist Liv. 26, 31, 5 *ne hic quidem contumeliis in eos dicendis parcitis*. Eine genaue Prüfung aller Stellen, an denen *parcere* die Bedeutung 'sich einer Sache enthalten' hat, würde sich vielleicht lohnen. Schliesslich wäre noch zu erwähnen, dass Horaz auch in Sat. 1, 4, 129 eine singuläre Konstruktion mit separativem *ab* anwendet: *ex hox ego sanus ab illis* (sc. *vitiis*). Gerade dass *parcere* normalerweise ein Dativobjekt bei sich hat, konnte an unserer Stelle einen Korrektor veranlassen, die ungewöhnliche Präposition zu streichen, nachdem der Vers schon durch das Eindringen der Glosse *male ominatis* und die Verderbnis in der ersten Hälfte entstellt worden war. Es ist zuzugeben, dass bei dieser Rekonstruktion der Textgeschichte mit mehreren Unbekannten gerechnet werden musste und dass der überlieferte Wortlaut auch auf ganz anderem Wege entstanden sein kann. Dann bliebe die Frage bestehen, ob ich nicht mit falschen Operationen dennoch zum richtigen Resultat gelangt sei.